

Andreas Steffens

Die Kreativität der Einbildungskraft : Vom Idealismus zur Anthropolästhetik

Exposé des Diskussionsbeitrages zur Sektion „Künstlerisches Denken, künstlerische Erkenntnis“, 4.10.2011

Der Gegensatz von Kunst und Denken ist klassisch. Trotz der doppelten Hochkonjunktur ästhetischen Denkens zu Beginn und gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist seine Auflösung unvollendet. Es war ein langer Weg von Goethes unwilligem Aphorismus vom Künstler, der bilden, doch nicht reden sollte, bis zu Deleuzes kategorischer Feststellung: *Auf jeden Fall und in allen ihren Zuständen ist die Malerei Denken: das Sehen vollzieht sich im Denken.*

Mit der allmählichen Erosion der Identifikation von Erkenntnis und Wissenschaft, deren vorläufiger Höhepunkt die ‚Revisionen‘ waren, die Nelson Goodman am szientistischen Rationalismus vornahm, und die Entdeckung der Ästhetik als eines seriösen Elementes ihrer Erkenntnisform durch Physiker, tritt die Kunst als eine Form von Erkenntnis deutlicher hervor.

Ihre Bestimmung liegt in der Fluchtlinie eines spezifischen Erbes des Idealismus, der mit Schelling in der Kunst die Vollendung der Erkenntnis sah, und sie mit Hegel zugleich als deren höchste Form verwarf. Aus dieser Spannung erwuchs eine Geschichte der Rehabilitation der von Kant als Schlüssel jeder vernünftigen Erkenntnis bestimmten produktiven Einbildungskraft (Heidegger, Sartre, Adorno, Deleuze).

Aus der Perspektive der ‚Anthropolästhetik‘ stelle ich die Einbildungskraft ins Zentrum einer Bestimmung des Denkens in der Kunst wie der Kunst im Denken.

Wie die Erkenntnis der Kunst eine Kunst des Erkennens voraussetzt, so manifestiert sich im Sein der Werke das Sein ihrer Urheber: beide Momente konvergieren in der existentiellen Bewegung der Weltproduktivität. Es gibt nichts, außer als Gestalt seiner Wahrnehmung.

Dabei kommt es auf die Überwindung der klassischen Entgegensetzung von Anschauung und Begriff wesentlich an. In der zirkulären Dialektik, die beides unablässig auseinander hervorgehen läßt, entsteht jene Kreativität der Einbildungskraft, die sich in der Perspektive der Anthropolästhetik als menschliche Urleistung überhaupt erweist. In den Praktiken der Künste findet sie ihre ‚reine‘ Form.

Als Produktivität ist das Kunst-Denken wesentlich nichtidentifikatorisch, explorativ, mehrdeutig, möglichkeitsorientiert und spürsinnig.